PrcArte

KLASSIK FÜR HAMBURG

9. Oktober 2019

City of Birmingham Symphony Orchestra

Mirga Gražinytė-Tyla Leitung
Sheku Kanneh-Mason Violoncello

In Kooperation mit

ELBPHILHARMONIE HAMBURG

So vielfältig wie die Musik – unsere Pianoauswahl

Wie sich echte Vielfalt anfühlt, zeigen wir Ihnen gerne!
Als Hamburgs größter und familiengeführter Spezialist für Flügel und Klaviere beraten wir Sie seit 145 Jahren völlig unabhängig und orientieren uns ganz allein an Ihren Wünschen. Entdecken Sie unsere unvergleichliche Auswahl an Instrumenten der unterschiedlichsten Marken und Ausführungen – vom Digitalpiano bis zum Konzertflügel, vom Disklavier bis zum YAMAHA Silent System, neu, gebraucht oder zur Miete – und verlieben Sie sich in Ihr Piano.

→ PIANOHAUS TRÜBGER · Schanzenstrasse 117
20357 Hamburg · Telefon 040.43 70 15
www.Pianohaus-Truebger.de

PIANOHAUS TRÜBGER
SEIT 1872

HÖREN SIE AUF IHR GEFÜHL.

Faszination Klassik
Freitag · 7. Juni 2019 · 20.00 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

Programm

Steven Stucky (*1948)
(Spieldauer ca. 10 Minuten)
Funeral Music for Queen Mary (after Purcell)
I. March
II. Anthem
III. Canzona

Edward Elgar (1857–1934)
Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85
(Spieldauer ca. 30 Minuten)
I. Adagio – Moderato
II. Lento – Allegro molto
III. Adagio
IV. Allegro

Pause

George Benjamin (*1960)
„Ringed by the Flat Horizon" für großes Orchester
(Spieldauer ca. 20 Minuten)

Raplph Vaughan-Williams (1872–1958)
(Spieldauer ca. 17 Minuten)
Fantasia on a theme by Thomas Tallis

*Durch den Abend führt Sie **Michael Becker**. Der aus Hannover stammende Musiker und Journalist war Mitglied zahlreicher Berufsorchester und arbeitete später viele Jahre beim Radio. Für den NDR und MDR entwickelte er Konzert- und Programmformate. Seit 2007 ist er Intendant der Tonhalle Düsseldorf und der Düsseldorfer Symphoniker.*

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Wir danken unseren Partnern
Hamburger Abendblatt Ticket · KombiTicket HVV · STEINWAY & SONS · NDR kultur

Land of Hope and Glory – and of Music!

Es gibt Urteile, die bleiben haften wie zähes Toffee-Konfekt. Vielleicht nicht zuletzt deshalb, weil sie so schön griffig formuliert wurden. Mit Sicherheit waren im britischen Raum die Bedingungen für eine eigene Musikkultur eher ungünstig – zu groß war über Jahrhunderte hinweg die musikalische Übermacht, die vom Festland auf die Insel schwappte. Aber deswegen gleich von einem „Land ohne Musik" sprechen? Der deutsche Autor Oscar Schmitz hatte 1914 dieses Verdikt im gleichnamigen Essay in die Welt gesetzt, sicher nicht zufällig in einer Zeit, in der Klischees gerne zugespitzt und Feindbilder kultiviert wurden.

„Ich habe lange gesucht, was es eigentlich für ein Mangel ist, der immer wieder hinter so vielen englischen Vorzügen fühlbar wird und so erstarrend wirkt", schrieb Schmitz – und schließlich habe er gefunden, „was die Engländer von allen anderen Kulturvölkern in geradezu erstaunlichem Masse unterscheidet, einen Mangel, den jeder zugibt – also gar keine neue Entdeckung – dessen Tragweite aber wohl noch nicht betont worden ist: Die Engländer sind das einzige Kulturvolk ohne eigene Musik." ***Oskar Schmitz***

Worte, die saßen. Und die lange Zeit am Selbstbewusstsein britischer Künstler kratzten. „Niemand braucht einen britischen Komponisten. Er wird zuhause nicht wertgeschätzt und ist andernorts unbekannt," schrieb etwa Ralph Vaughan Williams, der uns in der zweiten Konzerthälfte begegnen wird, um dieselbe Zeit. Aus heutiger Sicht ist die Selbstzerfleischung jedoch gänzlich unangebracht. Ob Beatles, Rolling Stones oder Queen, ob Adele, Amy Winehouse oder Ed Sheeran: „Made in Britain" ist in der Musik längst zum Qualitätssiegel geworden.

Purcell nah und fern

Aber auch in früheren Jahrhunderten hatte England seine musikalischen Lichtgestalten, und **Henry Purcell** war eine der strahlendsten unter ihnen. Wie sehr Purcell bereits zu seinen Lebzeiten geschätzt wurde, lässt sich unter anderem daran ablesen, dass er mit dem musikalischen Pro-

Henry Purcell © John Closterman

gramm zur Beisetzung der beim Volk überaus beliebten Queen Mary II betraut wurde. Für die aufwändigen Trauerfeierlichkeiten im März 1695 schrieb Purcell eine mehrteilige Begräbnismusik für Chor und Bläserensemble, die die anwesenden Trauergäste ähnlich berührt haben dürfte wie 302 Jahre später Elton Johns *Candle in the Wind* bei der Beisetzung von Prinzessin Diana. Ein Marsch in fahlen Tönen, seufzende Melodien in den Chorsätzen und eigenwillige Harmonien schufen den Soundtrack für eine bewegende Zeremonie. Die Fassung, die die Bläser des City of Birmingham Symphony Orchestra in die Elbphilharmonie bringen, entstand 1992: Esa-Pekka Salonen, Chefdirigent des Los Angeles Philharmonic Orchestra, hatte den damaligen Composer in Residence, den amerikanischen Komponisten **Steven Stucky**, mit einer Bearbeitung der Begräbnismusik beauftragt. „Ich benutzte drei der damals erklungenen Sätze", erläutert Stucky, „den feierlichen Marsch, das Anthem ‚In the midst of life we are in death' und eine Canzona im

imitativen, polyphonen Stil. Es ging mir nicht darum, eine reine, musikwissenschaftliche Rekonstruktion zu schaffen, sondern, im Gegenteil, die Musik von Purcell, den ich zutiefst schätze, mit dem Abstand von dreihundert Jahren zu betrachten. Deshalb gibt es, obwohl der größte Teil dieser Version eine einfache Orchestrierung des Originals darstellt, immer wieder Momente, in denen Purcell aus dem Blickfeld gerät."

In the midst of life we are in death:
of whom may we seek for succour,
but of thee, O Lord,
who for our sins art justly displeased?
Yet, O Lord, O Lord most mighty,
O holy and most merciful Saviour,
deliver us not into the bitter pains
of eternal death.
Auszug aus dem Book of Commonn Prayer, 1662

Anti-Pomp

Klänge für staatstragende Ereignisse, damit kannte auch er sich aus: Mit seinem Marsch *Land of Hope and Glory* aus der Sammlung *Pomp and Circumstance* hatte **Edward Elgar** 1902 nicht nur die passende Musik für die Feierlichkeiten zur Krönungszeremonie für Edward VII. geschaffen, sondern zugleich seinen eigenen Ruhm zementiert. Bis heute wird Land of Hope and Glory in England bei sämtlichen festlichen und staatstragenden Ereignissen als inoffizielle Nationalhymne zu Gehör gebracht, und bis heute gilt Elgar als der britische Nationalkomponist schlechthin. In den meisten seiner Werke jedoch präsentiert sich Elgar von einer weitaus weniger patriotischen, dafür umso lyrischeren Seite. Und zu diesen eher elegischen Kompositionen zählt das Violoncellokonzert – sein einziges, geschrieben gegen Ende des Ersten Weltkriegs und zugleich seine letzte bedeutende Komposition.

Elgars Cellokonzert gilt bis heute als einer der bedeutendsten Beiträge zur Gattung und wird auf eine Stufe mit den Konzerten von Schumann und Dvořák gestellt. Dabei war die Uraufführung am 27. Oktober 1919 in London alles andere als zur Zufriedenheit des Komponisten ausgefallen. Inmitten eines rein russischen Programms nahm das Konzert sich wie ein Fremdkörper aus, zudem hatte die im

Vorfeld fehlende Probenzeit sicherlich zur nicht gerade überzeugenden Darbietung beigetragen. Der eigentliche Grund für den Misserfolg aber mag gewesen sein, dass das Publikum sich in seinen Erwartungshaltungen enttäuscht sah. Auch wenn zeitgleich Komponisten wie Schönberg auf dem europäischen Festland ihre Zuhörer weitaus mehr forderten, zeigten sich die Londoner bereits von diesem – zumindest auf den ersten Anschein eher spröden – Werk verstimmt, hatten sie doch offenbar einen virtuosen, brillanten Cellosolopart erwartet, ganz in der Tradition des 19. Jahrhunderts.

Virtuos, anspruchsvoll ist der Solopart in Elgars Konzert durchaus, allerdings ohne „Pomp and Circumstance". Nichts glänzt rein äußerlich in diesem Werk, eher nach innen gekehrt, melancholisch und bisweilen klagend wirkt das Konzert. Diese Haltung zeichnet sich bereits in den ersten Takten des ersten Satzes ab, in dem das Cello – und anschließend die übrigen Orchesterinstrumente – sich erst langsam an die Form herantasten. Endlich gelingt dem Cello nach dieser suchenden Eröffnung „seine" Melodie, die prompt – man spürt förmlich die Dankbarkeit – von den Streichern aufgegriffen wird. Auch dem zweiten Satz fehlt der entschiedene Beginn. Wie in einem stockenden Gespräch finden Soloinstrument und Orchester erst allmählich zueinander, bevor sie sich im raschen Scherzo die Bälle umso befreiter hin- und herspielen können. Zurück zur melancholischen Stimmung kehrt der dritte Satz, ein ausdrucksvolles und ergreifendes Adagio. Den Abschluss bildet ein schwungvolles Allegro, das noch einmal das Hauptthema des ersten Satzes zitiert. An einigen Stellen schimmert die klagende, introvertierte Grundstimmung durch, doch das Werk endet zuversichtlich und unerschrocken.

Im Schwebezustand

Musik von der Insel muss nicht zwingend in Abgrenzung von den Entwicklungen auf dem Festland entstehen, das zeigt das Schaffen des 1960 in London geborenen Komponisten **George Benjamin,** einem der wichtigsten Exponenten der aktuellen britischen Musikszene und für sein Verdienste vor zwei Jahren von der Queen zum Ritter geschlagen. Entscheidende Impulse erhielt Benjamin nicht nur während seines Studiums am King's College in Cambridge,

sondern auch in Paris, wohin er mit 16 Jahren aufgebrochen war, um Schüler (der letzte übrigens!) von Olivier Messiaen zu werden. Die frühe Entschlossenheit führte zu frühem Erfolg: Bereits mit zwanzig erreichte Benjamin seinen Durchbruch, als er sein Orchesterwerk *Ringed by the Flat Horizon* komponierte, eine Hommage an den berühmten Lehrer und zugleich das Zeugnis eines selbstbewussten jungen Musikers, der seine eigene Sprache gefunden hat. Auf die Uraufführung im März 1980 in studentischem Rahmen folgte im Sommer eine Aufführung bei den Londoner Proms – nie zuvor war in dieser renommierten Konzertreihe ein so junger Komponist gespielt worden.

„Ich wollte eine unheimliche Stimmung schaffen, so wie die Landschaft von dem gewaltigen Sturm überwältigt wird. Das Stück beginnt langsam und mysteriös mit einer Folge von drei Texturen, die über den gesamten Verlauf immer wieder erscheinen: eigenwillige, sanfte Glockenschläge, eine gehaltene Sekundreibung und dunkles Grollen in den unteren Registern des Orchesters, die das Gewitter in der Ferne ankündigen."

Für *Ringed by the Flat* Horizon ließ sich Benjamin nicht nur von T. S. Eliots Gedicht *The Waste Land*, aus dem der Werktitel entnommen ist, inspirieren, sondern auch von der Fotografie eines Gewitters über der Wüste von New Mexico. Über weite Zeit dominieren die hohen Register – Piccolo, Flöten und Glocken – und selbst das Solocello arbeitet sich in höchste Lagen vor. Das Resultat ist die klangliche Schilderung eines bedrohlichen Schwebezustands. Zwar entlädt sich die Energie auf halber Strecke in einem grellen Einsatz aller Holz- und Blechbläser, aber erst gegen Ende erfolgt der endgültige Ausbruch, kurz und heftig, bis die Flöten und Glocken das Werk in sphärischen Höhen enden lassen.

Alt oder neu?

In der Riege bedeutender britischer Komponisten hat auch er seinen festen Platz: **Ralph Vaughan Williams**. Seine Beisetzung im Jahr 1958, kurz vor seinem 86. Geburtstag, in der Westminster Abbey – wo zuvor erst ein Komponist begraben wurde, nämlich Henry Purcell – geriet zum Ereignis. Kollegen wie Benjamin Britten würdigten den „Grand old man" der britischen Moderne, der sich nie einer Schule, einer Richtung hatte zuschlagen lassen.

Vaughan Williams' Erbe ist bis heute in England lebendig. Seine Werke landen regelmäßig auf den vordersten Plätzen eines Rankings der beliebtesten klassischen Werke, die der britische Radiosender Classic FM alljährlich veröffentlicht. Das gilt auch für die 1910 entstandene *Fantasia on a Theme by Thomas Tallis,* die in den letzten Jahren stets einen der ersten fünf Plätze dieser „Classic FM Hall of Fame" belegte. Worauf das Urteil der Radiohörer wohl gründete? Sicherlich nicht auf Rundfunkübertragungen, denn die *Fantasia* ist ein Werk, das des echten Raumes bedarf. Darin knüpft sie ganz an die Musik jenes Renaissancekomponisten an, auf den sie bereits im Titel anspielt: Thomas Tallis, einer der alten englischen Meister, hatte Motetten komponiert, die ihre Wirkung unter anderem dadurch entfalteten, dass die Sänger von verschiedenen Positionen aus agierten und somit der Musik zu noch stärker Plastizität verhalfen. Es ist genau diese räumliche Wirkung, die Vaughan Williams in seiner *Fantasia* beabsichtigte. Er setzte jedoch nicht auf Vokalstimmen, sondern auf opulenten Streicherklang, den er aber räumlich ordnete. Er konzipierte das Werk für ein komplettes Streichorchester (Orchestra I), ein weiteres auf neun Stimmen verdichtetes Orchester (jeweils zwei erste und zwei zweite Geigen, Bratschen, Violoncelli und einen Kontrabass; Orchestra II) sowie ein Streichquartett – alle drei im Raum verteilt. Die *Fantasia* lebt vom Nachhall und von den Echos, mit denen etwa das kleinere zweite Orchester auf das erste antwortet, lebt vom Kontrast zwischen sattem Streicherklang und konzentrierten Solopassagen, zwischen kontemplativen und leidenschaftlichen Momenten und nicht zuletzt von ihrer dunkel-mystischen Grundstimmung.

Basis all dessen ist ein Thema, das Thomas Tallis 1567 in einer Psalmvertonung benutzt hatte, ein Thema, das Vaughan Williams eingangs erst im Pizzicato der tiefen Streicher andeutet, bevor er es komplett ausbreitet. Er hat dabei eine merkwürdige, schwer zu verortende Musik geschaffen, archaisch und modern gleichermaßen, dabei auf jeden Fall sinnlich erfahrbar. Man sei sich bei Vaughan Williams niemals sicher, schrieb der Musikkritiker John Alexander Fuler Maitland, „ob man etwas ganz Altes oder etwas ganz Neues höre". Im besten Falle, wie hier, spielt es aber auch überhaupt keine Rolle.

Ruth Seiberts

City of Birmingham Symphony Orchestra

Das City of Birmingham Symphony Orchestra (CBSO) ist eines der führenden Sinfonieorchester in Großbritannien. Es hat seinen Stammsitz in Birminghams Symphony Hall und gibt jährlich über 150 Konzerte in Birmingham, innerhalb Großbritanniens und im Ausland. Des Weiteren managt es vier Chöre, ein Jugendorchester und ein Education-Programm, das jedes Jahr über 80.000 Menschen erreicht. Das CBSO nähert sich seinem 100. Jubiläum im Jahr 2020 und ist stolz, weltweit Anerkennung zu finden und gleichzeitig fest in der zweitgrößten Stadt Großbritanniens verwurzelt zu bleiben. Sir Edward Elgar dirigierte das erste Sinfoniekonzert des CBSO im November 1920. 1980 berief das CBSO den damals 25-jährigen Simon Rattle als seinen Chefdirigenten. Seine Nachfolger Sakari Oramo (1998–2008) und Andris Nelsons (2008–2015) fuhren fort, den weltweiten

Ruf zu festigen. Jetzt, unter der dynamischen Leitung von Mirga Gražinytė-Tyla, baut das CBSO auch weiterhin auf seiner Stärke als internationales Orchester, das in einer vielfältigen und energiegeladenen Stadt des 21. Jahrhunderts ansässig ist, auf. Die Saison 2018/19 widmete es dem 100-jährigen Jubiläum der Erschaffung der baltischen Staaten mit einer Konzertserie, die von den unterschiedlichen Kulturen der Region inspiriert wurde. Ferner heißt das CBSO den litauischen Violinisten Gidon Kremer als *Artist in Residence* zusammen mit seinem Orchester, der Kremerata Baltica, willkommen. Der Fokus liegt auf der Musik von Mieczysław Weinberg. Sir Simon Rattle wird außerdem in einem mit Spannung erwarteten Konzert zum 25-jährigen Bestehen des CBSO Jugendchors und Kinderchors Beethovens 9. Sinfonie dirigieren.

Mirga Gražinytė-Tyla

© Frans Jansen

Im Frühjahr 2019 erschien Mirga Gražinytė-Tylas Debüt-CD bei der Deutschen Grammophon. Sie begeisterte Kritiker und Zuhörer weltweit und wurde als maßgeblicher Beitrag zur Wiederentdeckung von Mieczysław Weinbergs Oeuvre gefeiert. Die Aufnahmen entstanden in Kooperation mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra, der Kremerata Baltica und Gidon Kremer, mit dem sie schon seit 2013 einen intensiven künstlerischen Austausch pflegt. Seit Beginn der Saison 2016/17 ist Mirga Gražinytė-Tyla Musikdirektorin des City of Birmingham Symphony Orchestra, wo sie in der Nachfolge von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Sakari Oramo und Andris Nelsons steht. Als Kind einer Musikerfamilie in Vilnius, Litauen aufgewachsen, studierte sie zunächst Chor- und Orchesterdirigieren an der Grazer Universität für Musik und darstellende Kunst. Anschließend vertiefte sie ihre Studien am Konservatorium in Bologna, an der Musikhochschule Leipzig und an der Zürcher Hochschule der Künste. International machte Mirga Gražinytė-Tyla 2012 auf sich aufmerksam, als sie bei den Salzburger Festspielen mit dem begehrten Salzburg Festival Young Conductors Award ausgezeichnet wurde. Es folgten Einladungen zahlreicher Orchester und Opernhäuser weltweit. Von 2014 bis 2016 war Mirga Gražinytė-Tyla Assistant Conductor und 2016/17 Associate Conductor des Los Angeles Philharmonic Orchestra.

Sheku Kanneh-Mason

Sheku Kanneh-Mason wurde Mai 2018 weltweit bekannt, als bei der Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Sussex Windsor Castle ein Cellosolo spielte. Sein Auftritt wurde von fast zwei Milliarden Menschen auf der ganzen Welt mit Begeisterung aufgenommen. Als Gewinner des BBC Young Musician-Wettbewerbs 2016 wird er regelmäßig von großen Orchestern und Konzerthäusern weltweit eingeladen. Im Januar 2018 erschien sein Debütalbum *Inspiration* mit dem Cellokonzert Nr. 1 von Schostakowitsch mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter der Leitung von Mirga Gražinytė-Tyla. Neben Werken von Schostakowitsch, Offenbach, Casals und Saint-Saëns ist auch sein eigenes Arrangement von Bob Marleys *No Woman No Cry* auf dem Album zu hören, das in den sozialen Medien viral wurde und im ersten Monat allein auf Spotify millionenfach gestreamt wurde. 2019/20 eröffnet er die Saison des London Philharmonic Orchestra und debütiert unter anderem mit dem Baltimore Symphony und dem Los Angeles Chamber Orchestra. Zu den Aufführungen der letzten Zeit gehören Debüts am Milton Court des Barbican Centre, in der Wigmore Hall, in der Tonhalle Zürich und beim Lucerne Festival sowie eine große Nordamerika-Tournee mit Konzerten in Boston, Los Angeles und in der Carnegie Hall New York. Sheku Kanneh-Mason ist derzeit Vollzeit-Stipendiat an der Royal Academy of Music und studiert bei Hannah Roberts. Neben seiner solistischen Bühnentätigkeit geht er auch seiner Liebe zur Kammermusik nach und bildet gemeinsam mit seiner Schwester Isata und seinem Bruder Braimah das Kanneh-Mason-Trio. Er spielt ein Violoncello von Antonius und Hieronymus Amati aus dem Jahr 1610, welches ihm als Leihgabe aus einer Privatsammlung zur Verfügung gestellt wird.

Service

Karten und Information

Classic Center in der Theaterkasse der Staatsoper
Große Theaterstraße 25
20354 Hamburg
Mo–Fr 10.00–16.00 Uhr
Telefon 040 / 35 35 55
www.proarte.de

Konzertkasse Elbphilharmonie
im Erdgeschoss der Elbphilharmonie
Platz der Deutschen Einheit 1
20457 Hamburg
täglich 11.00–20.00 Uhr, feiertags geschlossen
Telefon 040 / 357 666 66
www.elbphilharmonie.de
sowie an allen weiteren bekannten **Vorverkaufsstellen**

Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH
Alsterterrasse 10
20354 Hamburg

Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff
Kaufmännischer Leiter (Prokurist): Florian Platt
Künstlerisches Betriebsbüro: Leonie Klar, Sarah Schubert
Produktionsmanagement: Michael Grünler, Justus Wille
Ticketing & Vertrieb: Fabian Heßel
Auszubildende zur Veranstaltungskauffrau: Carla Hesse
Redaktion: Anna-Kristina Laue (Leitung), Renske Steen, Silvia Funke
Gestaltung: Gestaltanstalt | Satz: Vanessa Ries | Druck: nettprint

Titelfoto: Sheku Kanneh-Mason © Lars Borges

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren **ProArte-Newsletter** auf www.proarte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

www.facebook.com/ProArteHamburg
www.instagram.com/ProArteHamburg

Dr. Rudolf Goette Konzertdirektion Hamburg

NDR Kultur

KULTURPARTNER VON PRO ARTE

Die NDR Kultur App – jetzt kostenlos herunterladen unter ndr.de/ndrkulturapp

Hören und genießen

Neuseeland

à la TravelEssence

Früher verteidigten diese stolzen Maori-Damen ihren Stamm und Boden. Heute kämpfen sie für den Erhalt ihres Waldes. Gemeinsam mit Ihnen auf einer faszinierende Tour durch den Te Urewera Regenwald.

Einzigartige Touren wie diese erleben Sie mit TravelEssence. Neuseeland wie die Einheimischen entdecken: authentisch und abseits der Massen mit handverlesenen Unterkünften.

Ihre Wünsche. Unser Wissen. Die perfekte Reise.

Kontaktieren Sie unser Experten-Team in Hamburg:
040 688 797 36 | hamburg@travelessence.de

www.travelessence.de

TRAVELESSENCE
Neuseeland • Australien